

## Der Driehuizerweg (Macrol.).

Von Rudolf Boldt, Berg en Dal (Holland).

„Driehuizerweg? Was ist das?“ „Das ist die Straße Nijmegen's, in der ich 3 Jahre lang gewohnt habe.“ „Und was soll das?“ „Nun, das ist der beste Raupenplatz des ganzen Nijmegener Faunengebiets.“ „Warum der Unsinn?“ „Bitte sehr, vollste Wahrheit; hören Sie zu.“

Der Driehuizerweg ist 10 km lang; am Anfang ist er großstädtisch aufgeputzt, dann, wenn er die Vorortschaft Brakkenstein durchzieht, an Parks, Herrenhäusern, Sportplätzen vorbei, trägt er ländliche Vornehmheit zur Schau, und dann plötzlich, wo der Scheidingsweg ihm quer über den Weg läuft, nimmt er Abschied von der Kultur und zwar gleich gründlich. Rechts leistet ihm der Militär-Schieß- und Übungsplatz Gesellschaft, ein riesengroßes Gelände mit Heide, Buschlandschaft, Cehölzen, Schießwällen; links ein mit Knüppelholz und Buschwerk bestandener Streifen Landes, anfänglich noch breit, dann immer schmaler werdend in dem Maße, wie die sich weiter vorne gabelnde Bahnlinie Nijmegen—Cleve bzw. Nijmegen—Venlo immer näher herandrängt, im Hintergrund die dunklen Waldungen des „Dekkerswoud“. Dazwischen verfolgt einsam und still der Driehuizerweg sein Ziel bis zu seinem unrühmlichen Ende; er verliert sich — bald nur noch ein armseliger Pfad — in eine quer vorbeiziehende Kunststraße.“ Es liegt klar auf der Hand, daß der Raupenreichtum abseits des Weges zu finden ist. Man braucht aber gar nicht weit abzuschweifen. Indessen ist auch zu gewissen Zeiten der Weg selber nicht unergiebig. Zu beiden Seiten steht je eine Reihe hochstämmiger Buchen (*Fagus sylvatica*). Man ist gewöhnt, Raupen des „Schildkrötchens“ (*Cochlidion limacodes*-Hufn) von Eichengebüschen abzusammeln oder unter Eichbäumen vom Boden aufzulesen. Hier am Driehuizerweg kommt man — ein gutes Raupenjahr vorausgesetzt — schneller zu einer Riesenausbeute, wenn man Anfang Oktober beim Radeln über den sandigen Weg den Boden scharf mustert. Die puppenreifen Raupen lassen sich von den Buchenzweigen auf den Weg fallen und sind infolge der lebhaft grünen Farbe schon von weitem zu erkennen. Das Ergebnis einer größeren Zucht verdient Erwähnung. Die Selections-Reihe der ♂♂ ist, was Formenmöglichkeit anlangt, vollkommen und in sich geschlossen; sie beginnt mit 2 ♂♂, bei denen auf den Oberflügeln die sonst Normalfaltarn eigene rotockerige Grundfarbe zu blaß Gelbocker, fast Gelblichweiß abgedämpft ist und die auch auf den Hinterflügeln blaß gelblichgraue Färbung zeigen. Sie entsprechen im Farbenbild vollständig etwa 3 Exemplaren der hellsten ♀♀ der weiblichen Reihe, die sich ebenfalls sofort durch ihre helle Farbtonung aus den typischen ♀♀ herausheben. Diese ♂♂ sind also heller noch als die normalen ♀♀; ich nenne sie samt ihren zugehörigen ♀♀ *C. testudo f. mulier* (Patria: Brakkenstein Holland). Es folgen die ♂♂ von gleicher Färbung wie die normalen ♀♀, gleichmäßig rotockerig ohne Verdunkelung des von den zwei schwärzlichen Querlinien begrenzten Mittelfeldes; dieser Raum, der durch scharfe Knickung der Außenquerlinie einen Zahn bis zum Außenrand vorschiebt, beginnt sich nun langsam aufzudunkeln zunächst zu rotbraun, dann zu schwarzbraun. Als Überbleibsel der rotockerigen Grundfarbe verbleiben vorerst die Partie des Wurzelfeldes, ein Fleck am Innenwinkel, einer am Apex und einer im Mittelfeld. Diese Form wirkt,

je weiter die Verdunkelung fortschreitet, um so bunter, dann aber nehmen auch diese Rotockeroasen an der Verdunkelung teil. Es schwindet der rote Fleck im Mittelfeld, das nun ein wohlabgegrenztes dunkles Band darstellt, f. *buffo* F; in dem Maße, wie sich nun der Apex verdunkelt, verdüstert sich auch das Wurzelfeld und es bleibt nur noch allein der Analwinkel rot; das ergibt die übrigens schon recht seltene Form f. *limax* Bkh. Nun noch ein Schritt zur gänzlich schwarzbraunen Verdunkelung, aus der sich die schwarzen Querlinien kaum noch herausheben können, und das Extrem f. *suffusa*? ist erreicht. Aus tausend Puppen schlüpfte nur ein Falter dieser Form. Bei den ♀♀ geht der Formenreichtum nicht bis zum Extrem *suffusa*. Indessen erreichen einige ♀♀ der Reihe doch einen solchen Grad von Verdunkelung, daß man sie den *limax* = ♂♂ beordnen könnte.

Fegt der Herbstwind über die Lande, so beleben noch andere erwachsene Raupen auf der Suche nach einem Verpuppungsort den Driehuizerweg, insbesondere *Dasychira pudibunda* L., die auch bisweilen die dunkle Form ab. *concolor* St. ergibt. Emsig laufen die weithin sichtbaren grünen Raupen der *Hylophila prasinana* L. über den Weg, sie verpuppen sich meist schon am selben Tage, gerne wählen sie dazu eins der trockenen Blätter aus, die man in den Behälter tut. Derart kann sich also die Zucht dieser Art — will man sich nicht ab ovo quälen — recht mühelos gestalten. Mehr Mühe muß man sich schon machen, wenn man ihre Artverwandte *Hylophilina bicolorana* Füssl züchten will. Die Räumchen kann man einige Schritte vom Driehuizerweg entfernt von den Eichbüschen im Herbst in den Schirm klopfen; sie sind jetzt nicht größer als 1 cm und haben eine eigenartige Form, nach vorne ovalförmig verbreitert, grünlich oder bräunlich; erwachsen sind sie stets grün. Da ich mit der Überwinterung kein Glück hatte, habe ich einmal eine größere Menge Räumchen wieder ausgesetzt an 2 einzeln stehenden Eichbüschen. Da sieht man erst, was der Winter für Opfer heischt. Ich dachte, daß Anfang Mai beim Abklopfen der beiden Büsche ein Regen von Raupen in den Schirm prasseln würde, nun ich erhielt 1 Raupe von Busch Nr. 1 und 2 Raupen von Busch Nr. 2. Welches mögen nun die Feinde sein, die da so entsetzlich aufräumen? Ich vermute: Vögel! An anderer Stelle bei anderen Raupenarten habe ich die Entomologen-Feindschaft der Vögel recht eindrücklich kennengelernt. Davon später. Bisweilen sieht man auch *Demas coryli* L. am Boden liegen — von Buche herabgefallen. Will man eine mühelose größere Zucht davon durchführen, so kann man beliebig viel Material von den benachbarten Eichen- und Birkenbüschen klopfen. Bei einer Massenzucht ist mit ziemlicher Sicherheit auf das Erscheinen der seltenen Form *avellanae* Hühne zu rechnen (braune Mittelbinde von der hellgrauen Grundfarbe vollständig verdrängt).

Wir wollen nun mal bei einem kleinen Kiefergehölz halt machen, das sich allmählich immer lichter werdend mit Eichenbüschen und einem wildwuchernden Besenginstergestrüpp in die offene Heide verliert. Der südöstliche Rand des Gehölzes fängt die Sonnenwärme auf. Das mag gewissen Geometriden besonders behagen; Jahr für Jahr findet man an dieser bevorzugten Stelle beim Klopfen Raupen von *Larentia variata* Schff. var. *obeliscata* Hb. und in ihrer Gesellschaft *Semiothisa liturata* Cl und bisweilen auch *Ellopia prosapiaria* L. Ich erzog daraus von *Pinus sylvestris* merkwürdiger-

weise die grüne Form *prasinaria* Hb. Dringt man von der Sonnenseite her tiefer in das Gehölz ein, so kann man mit der grünlich-grauen etwas schwarz besprenkelten Raupe von *Laspeyria flexula* Schff. Bekanntschaft machen. Wir klopfen sie von den unteren Ästen der Kieferbäume ab. Wenn die Raupe nun im Schirm fest sitzt — sie wird nie rollen oder umherkugeln —, so fallen uns sofort die merkwürdig gespreizten Nachschieber auf. Wovon lebt die Raupe? Flechtennahrung! Jawohl, aber man sieht an den dünnen Ästen eigentlich garnichts von Flechten, keine gelappten oder krausblättrigen Flechten; aber einen grünlich-grauen Belag sieht man, genau die Farbe der Raupen, und das ist auch ihr Futter. Wir bemerken denselben fast puderförmigen Belag auch an dem Hauptstock und an den Seitenästen der abgestorbenen *Sarrothamnus scoparius* = Büsche. Da wollen wir gleich mal sehen, ob unser Verdacht begründet ist, und wir beginnen die Ginsterbüsche abzuklopfen. Stimmt! Schon haften 2 Raupen an der Schirmwand. Bald sieht man, daß die Ginsterbüsche — aber nur dort wo sie an einem Waldrand stehen — ergiebiger sind als die Coniferen. Bei früheren Zuchten hatte ich nie Glück, wohl deshalb, weil ich den Raupen großblättrige Flechten vorlegte. Diesmal erhielt ich einige Falter. Die im Frühjahr gesuchten Raupen gediehen besser als die im Herbst erbeuteten und knabberten gerne an den bepuderten dünnen Ginsterstengeln, die jeden Tag besprengt und etwa nach 8 Tagen erneuert werden müssen. Nicht weit von dieser Fundstelle erfreute mich ein Raupenfund, den ich hier nicht erwartet hätte. Kurz vor meinem Wegzug aus Frankfurt-M. hatte ich im Schwanheimer Wald 3 Raupen von *Erastria venustula* Hb. beim Kratzen in Büscheln von *Molinia caerulea* gefunden. Sie rührten aber das ihnen vorgelegte *Molinia*-Gras nicht an und so sah ich das Unheil kommen. In meiner Verzweigung ging ich noch einmal nach dem Fundplatz, um vielleicht noch etwas entdecken zu können was Hilfe brächte. Ich sah da, daß die *Molinia*-halme an der Wurzel Verdickungen hatten, worin weiße Larven (Dipteren oder Coleopteren?) lebten; auch *Tormentilla* wuchs in der Nachbarschaft. Ich nahm beides mit, zerschnitt die Knoten in Scheiben und legte ihnen den Larvenbrei mitsamt den Blüten vor. Wie wild stürzten sie über beides her und — starben sehr bald. Vielleicht waren sie schon zu sehr entkräftet und vertrugen die Nahrung nicht mehr. Mit der Abreise nach Holland gab ich jegliche Hoffnung, je wieder diese eigenartige Raupe zu finden, auf. Ich war um so überraschter, jetzt beim Abklopfen eines *Sarrothamnus*-büschels die Raupe wiederzufinden. Ich legte ihr Ginsterblüten und *Tormentilla*-Pflänzchen vor, was sie beides sofort annahm. Der Falter schlüpfte nach Puppenüberwinterung. Wenn man sich die Raupe besieht und dagegen die Raupe der anderen bei uns heimischen *Erastrien* (*fasciana* L., *deceptor* Sc., *uncula* Cl., *argentula* Hb.) hält, so fällt sofort auf, daß *venustula* auch nicht die geringste Ähnlichkeit mit ihrer Verwandtschaft hat. Drei der vier genannten sind grasgrün, *fasciana* ist bräunlichgrau, sie bewegen sich spannerhaft und fressen Gräser. *Venustula* ist sammetschwarz und kurz gedrungen mit einem auffallenden silberweißlichen Fleck auf dem Rücken (ähnlich wie *Abrostola triplasia* L.), sie hat auch ein Beinpaar mehr als die anderen, spannt daher auch nicht und frißt überdies keine Gräser. Ist es denn wirklich eine *Erastria*?

---

Fortsetzung folgt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1935/36

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): Boldt Rudolf

Artikel/Article: [Der Driehuizerweg \(Macrol.\). 117-119](#)